Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Sonnabend, den 2. Januar 1926.

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 2. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.
Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** F. W. Modrow, Dluga 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Tomaschow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Kluttig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Wann wird Friede mit Polen?

Unter obigem Titel veröffentlicht der Berliner „Vorwärts“, das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, nachstehende Ausführungen über die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen. D. Red.

Vereinigt sind die Staaten von Europa erst in der ziemlich allgemeinen Wirtschaftsnot. In der steckt Deutschland zu tief drin, als daß man noch näher zu sagen brauchte, wie. Jedenfalls könnte man meinen, daß wir auch die Wiederherstellung der deutschen Warenausfuhr nach Polen und damit die Beschäftigung einer großen Zahl Arbeiter und Angestellten um so mehr brauchen, als die Kaufkraft in Deutschland so stark gesunken ist und diese Ausfuhr normalerweise 500 Millionen Goldmark im Jahre und 6 Proz. der deutschen Gesamtausfuhr beträgt.

Nun wird der Einwand erhoben, daß Polen jetzt in einer Währungskrise stehe, der an sich zwar stabilisierte polnische Zloty stark entwertet sei und bei seiner andauernden Unfestigkeit eine sichere Bezahlung deutscher Lieferungen nicht sein könne, es also keinen Zweck hätte, Ausfuhr nach Polen zu treiben. Aber unser polnischer Genosse Abgeordneter Dr. Hermann Diamand, Mitglied der Handelsvertragsabordnung, hat in der deutschen Presse, besonders auch im „Vorwärts“, zur Umgehung dieser Schwierigkeit den Weg gewiesen. Er hat vorgeschlagen, daß die deutschen Lieferungen nicht vom polnischen Empfänger bar bezahlt werden, sondern daß ein Verrechnungssystem deutscher Ausfuhrwaren gegen nach Deutschland eingeführte polnische Produkte angewendet werde, so daß ein Valutarisiko nicht entstehe. Polen führt meist Landwirtschaftserzeugnisse aus, die beim jetzigen niedrigen Zlotystand wahrscheinlich billiger kommen würden, als Nahrungsmittel, Vieh, Holz usw. jetzt bei uns kosten. Ein Handelsvertrag müßte ja gegenseitige Zollermäßigungen bringen, und so könnten diese polnischen Produkte ebensowenig mit der ganzen Schwere der deutschen Kampfzölle belastet werden, als die deutsche Industrieausfuhr unter einem Handelsvertrag die polnischen Handelskriegstaxen tragen müßte.

Nun gehen die Verhandlungen mit Polen schon viele Monate, ohne sichtlich vom Fleck zu kommen — während die sehr schwierigen Verhandlungen mit Frankreich im Dezember überraschend schnell zu einer Vereinbarung geführt werden konnten. Soviel wir wissen, haben die Polen den Vorschlag gemacht, da man doch nicht über alle Positionen sich gleichzeitig verständigen könne, zunächst die vorwegzunehmen, über die eine Einigung schon möglich erscheine und darüber ein Provisorium abzuschließen; das Weitere werde dann schon kommen. Diesen recht einleuchtenden Vorschlag haben jedoch, wie wir zu wissen glauben, die deutschen Unterhändler — ihr Führer ist der gewesene kaiserliche Staatssekretär Lewald — abgelehnt; letzthin haben sie den Polen mitgeteilt, daß sie die deutsche Vorschlagsliste (über den ganzen Handelsvertrag) am 25. Januar vorlegen werden. Das ist einmal wieder eine ziemliche Verzögerung, und dann: Beratungen über die ganze Positionsreihe können, bei einigem „guten“ Willen, auch ein Jahr dauern!

Hat Deutschland in der jetzigen schweren Absatzkrise irgend ein wirtschaftliches Interesse, die Wiedergewinnung des polnischen Marktes hinauszuschieben und dabei noch zu riskieren, daß immer weiter andere Industriestaaten — etwa das kapitalkräftigere England oder das Dumping treibende Inflationsfrankreich — als Lieferanten in Polen an seine Stelle treten?

Jedenfalls scheint die scharfe Verurteilung des deutschen Vorgehens bei Handelsvertragsverhandlungen in dem bekannten, umfangreichen Wirtschaftsprogramm der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion uns ganz ausnehmend auch auf die Lewald-Kommission zu passen und ihr Vorgehen — oder das ihrer Auftraggeber — scheint uns eine starke Begründung für das Verlangen unseres Wirtschaftsprogramms nach gründlicher Aenderung dieser Methoden zu sein. Sowohl in der Kritik wie in der Forderung stimmt mit unserer Fraktion ein führender bürgerlicher Wirtschaftspolitiker, Prof Julius Wolf, überein; das geht aus seinem Weihnachtsartikel in der „Vossischen Zeitung“ klar hervor, und es sind gerade die oben besprochenen Methoden gegen Polen, die er besonders heranzieht und deren zerstörende Wirkungen für den deutschen Osten, vor allem für Breslau, wie für das Deutschtum in Polen er nachweist. Sollen kurzsichtige Diplomaten, deren hauptsächlichstes Motiv die Schadenfreude an der schlechten Lage anderer Staaten zu sein scheint, noch mehr verderben dürfen?

Der 20. Kongreß der P.P.S.

Reichstagsabgeordneter Otto Wels begrüßt im Namen der 2. Internationale den Kongreß. — Rede des Abg. Kronig. — Die Führer der Gewerkschaften kritisieren die Koalitionspolitik der Sejmfraktion.

1. Beratungstag.

Die Leitung der P. P. S. hat den schönen und geräumigen Stadtratsaal von Warschau zum Sitz des Kongresses gewählt. In dem festlich geschmückten Saal hängt eine stattliche Anzahl von roten Fahnen. Die Delegierten füllen allmählich den Saal. Versammelt sind 185 Delegierte mit beschließender Stimme sowie 38 Delegierte mit beratender Stimme. Ganz vorn beim Podium ist eine besondere Sesselreihe für die von den sozialistischen Bruderparteien entsandten Vertreter bestimmt. Um 11.30 betritt der Abg. Daszynski, der Vorsitzende des Parteirates der P. P. S., das Podium, von den Versammelten lebhaft begrüßt. Das Orchester der Gasarbeiter spielt die „Warszawianka“. Das Wort ergreift hierauf

Abg. Daszynski.

„Als Vorsitzender des Parteirates eröffne ich den 20. ordentlichen Kongreß der Polnischen Sozialistischen Partei und begrüße die Delegierten. Zu allererst heiße ich die Gäste von unseren Bruderparteien herzlich willkommen: den Genossen Otto Wels als Vertreter der Internationale und Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, den ehemaligen Minister Soukup als Vertreter der tschechischen Sozialdemokratie, den Abg. Dr. Necas als Vertreter der Sozialdemokratie Karpathorußlands, Theodor Dan als Vertreter der Auslandsdelegation der Sozialdemokratie Rußlands, Viktor Tschernow, den ehemaligen Vorsitzenden der Konstituante und Vertreter der Sozial-Revolutionären Partei Rußlands, die Genossen Gegetschkori und den ehemaligen Minister der Unabhängigen Republik Grusien Salakaja als Vertreter der Sozialdemokratie Grusiens, den Gen. Abg. Kronig als Vertreter der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens, den Gen. Ogrodzki als Vertreter der Polnischen Sozialistischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei, den Gen. Mau von der Sozialdemokratie Danzigs, den Gen. Ehrlich als Vertreter des Bund und den Gen. Lew als Vertreter des Poalej Zion.

Diese stattliche Anzahl der Gäste beweist, daß die P. P. S. bereits ein Faktor von internationaler Bedeutung geworden ist.

Genossen! Der 20. Kongreß tagt zu einer Zeit, wo die Arbeiterklasse in Europa und in Polen sich in der allerschwersten Lage befindet. Trotzdem glaube ich, daß nicht Verzweiflung und nicht Mutlosigkeit diesen Kongreß beherrschen werden.

Aufgabe der P. P. S. war es von Anfang an, die Arbeiterklasse fähig zu erhalten zum Kampf und zur Verwirklichung des Sozialismus. Für jeden unserer Schritte haben wir die volle Verantwortung übernommen. Im Gefühl dieser Verantwortung für die Existenz der Arbeiterklasse in Polen hat unsere Parlamensfraktion dem letzten Parteirat die Bildung einer Koalitionsregierung vorgeschlagen, um die Verhältnisse bei voller Aufrechterhaltung der sozialen Errungenschaften zu gesunden. Der Parteirat hat unseren Vorschlag angenommen. Wir haben zwei Minister in der Regierung, aber jeder fühlt es, daß diese Minister sich auch nicht auf einen Augenblick von der kämpfenden Schar des Sozialismus entfernen dürfen. Der Kongreß als höchste Instanz unserer Partei hat auch über die Frage unserer Beteiligung an der Regierung zu entscheiden. Ohne den Beschlüssen des Kongresses vorzugreifen, gebe ich schon jetzt meinem starken Glauben daran Ausdruck, daß unsere Partei ihre unerschütterliche Einheit bewahren und gestärkt aus diesem Kongreß hervorgehen wird.“

Hierauf werden durch Erheben von den Sitzen die Toten der vergangenen zwei Jahre geehrt, die von Abg. Daszynski verlesen werden. Zu den beiden kranken Parteiführern, dem greisen Senator Limanowski und dem Minister Moraczewski werden Delegationen mit Grüßen von dem Kongreß gesandt.

Zu Vorsitzenden des Kongresses werden hierauf gewählt: Daszynski, Dr. Marek und Abg. Jaworowski.

Nach der Wahl des Präsidiums ertönt von der Galerie her der Gesang des „Czerwony Sztandar“, der von einem Arbeiterchor in sehr eindrucksvoller und schöner Weise zu Gehör gebracht wurde.

Hierauf folgen die Begrüßungsansprachen. Als erster begrüßt den Kongreß der Stadtverordnete Szpotanski im Namen der sozialistischen Fraktion im Warschauer Stadtrat sowie der Ortsgruppe Warschau der P. P. S. Nach ihm ergreift das Wort

Otto Wels

im Namen der Sozialistischen Internationale sowie im Namen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Redner weist darauf hin, daß die deutsche und polnische Arbeiterklasse aufeinander angewiesen sind und im Interesse der Besserung der wirtschaftlichen Lage Europas zusammenarbeiten müssen. Wenn heute noch das deutsche und das polnische Volk durch eine Mauer getrennt sind, so müssen die sozialistischen Parteien beider Völker diese Mauer stürzen. Der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit muß die kulturelle Annäherung folgen.

Die Arbeiterklasse ist heute nicht mehr allein der agitatorisch-fordernde Faktor, sondern nimmt immer mehr an der Staatsgewalt teil. So wird auch gegenwärtig die deutsche Sozialdemokratie von allen Seiten umworben, damit sie an der Regierung teilnehme. Die D. S. scheut die Verantwortung nicht, will sich aber den politischen Einfluß sichern.

Die Rede des Gen. Wels, die eine ganz hervorragende Leistung war, wird von den Kongreßteilnehmern mit stürmischem Beifall aufgenommen. Nach der Rede spielte das Orchester die „Internationale“, die von den Versammelten stehend angehört wurde.

Weiterhin begrüßten den Kongreß: Soukup in tschechischer Sprache, Dr. Necas in ukrainischer Sprache, Theodor Dan und Viktor Tschernow in russischer Sprache, Gegeczkori in französischer Sprache. Hierauf erteilt der Vorsitzende das Wort dem Abg.

Artur Kronig,

der in polnischer Sprache folgende Ansprache hält:

„Genossen! Im Namen der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens habe ich die Ehre Sie zu begrüßen und Ihnen die besten Wünsche für die Arbeiten Ihres 20. Kongresses zn überbringen.

Als ich vor 2 Jahren Euren Kongreß in Krakau begrüßte, stand ich vor Euch als der Vertreter der Deutschen Arbeitspartei Polens, neben der noch zwei andere deutsche sozialistische Parteien als selbständige Organisationen bestanden, die Deutsche Sozialdemokratische Partei in der Wojewodschaft Schlesien und die Deutsche Sozialdemokratische Partei im westlichen Teilgebiet. Die deutsche sozialistische Arbeiterbewegung war damals noch zersplittert. Heute, Genossen, kann ich mit Stolz feststellen, daß die deutsche sozialistische Bewegung geeinigt ist, daß sie verbunden ist in einer Partei, der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens (Bravorufe und starker Beifall). Somit überbringe ich Ihnen heute die Grüße der gesamten deutschen werktätigen Bevölkerung Polens (Erneuter Beifall).

Das, was wir getan haben, Genossen, ist ein wichtiger Schritt nicht nur für uns, sondern für die Entwicklung des Sozialismus im Lande überhaupt. Wir alle hegen den Wunsch, daß diesem Schritt bald weitere Schritte in dieser Richtung folgen mögen, daß recht bald die Gemeinsamkeit des sozialistischen Kampfes verwirklicht werde und ein engeres Band die polnischen und deutschen Arbeiter vereinige (Beifall).

Auf dem Krakauer Kongreß habe ich der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß recht bald der Tag kommen möge, an dem wir alle sozialistischen Kräfte zu gemeinsamem Kampfe vereinigen werden. Leider sind wir auch heute noch weit davon entfernt. Nichtsdestoweniger können wir feststellen, daß die vergangenen zwei Jahre nicht ganz ergebnislos verlaufen sind. Wir sind uns näher gekommen. Das Leben hat uns näher gebracht. Die gemeinsamen schweren Sorgen, die gemeinsamen Leiden des deutschen und polnischen Arbeiters, die gemeinsamen Aufgaben haben uns den Weg gewiesen und zu gemeinsamer Arbeit vereint. So führt unsere Stadtratsfraktion in Lodz in engstem Einvernehmen mit der Fraktion Eurer Partei und der Fraktion des „Bund“ seit Jahren einen schweren Kampf gegen Reaktion und Nationalismus. In den Stadträten und Magistraten einer ganzen Reihe von Städten sowie in einigen Krankenkassen vereinigt uns schon heute gemeinsame positive Arbeit. Ein besonderes Zeichen solidarischen Zusammengehens bilden die letzten Gemeinderatswahlen im Bielitzer Bezirk, die von unseren beiden Parteien gemeinsam durchgeführt wurden und ein so glänzendes Ergebnis brachten. Diese lokale Zusammenarbeit beweist uns, daß ein enges Einvernehmen zwischen uns möglich und notwendig ist, sie gibt mir aber zugleich die Hoffnung, daß wir über diese lokale Zusammenarbeit hinaus auch zu einer Annäherung unserer Gesamtparteien und zur Vereinheitlichung unserer Politik kommen werden (Beifall).

Der Genosse Otto Wels, der hier zu Ihnen als Vertreter der Deutschen Sozialdemokratie gesprochen hat, wies darauf hin, daß zwischen dem deutschen und polnischen Volke heute noch eine Mauer besteht, deren Ursache in der psychologischen Einstellung der beiden Völker zu suchen ist. Diese Mauer, meinte Wels, müsse niedergerissen werden und dazu ist einzig und allein die Arbeiterklasse berufen. Wenn dies für die beiden in verschiedenen Staaten wohnenden Völker gilt, wievielmehr gilt dies für uns, die wir Bürger eines und desselben Staates sind! Auch zwischen uns Deutschen im Lande und den Polen besteht noch so manche Mauer. Auch diese müssen niedergerissen werden und auch dies kann wiederum nur das Werk der sozialistischen Arbeiterparteien sein. Wir alle müssen daran mitwirken. Wir müssen jedoch unterstreichen, daß es in erster Linie die Polnische Sozialistische Partei ist, die diese Aufgabe zu erfüllen hat. Ihr, Genossen, bildet die stärkste sozialistische Partei im Lande, und auf Euch ruht in erster Linie die Pflicht, die Mauern niederzubrechen, die uns trennen.

Wohl wissen wir, daß Ihr große Aufgaben zu bewältigen und einen schweren Kampf zu kämpfen habt. Wir verstehen die schwierige Lage, in der Ihr Euch befindet. Wir sind uns dessen bewußt, daß auf Euch die Verantwortung ruht nicht nur für das Schicksal der gesamten Arbeiterklasse des Landes, sondern auch für diesen Staat, der seine Unabhängigkeit zum großen Teil den Kämpfen Eurer Partei zu verdanken hat. Wir glauben jedoch an die lebendigen Kräfte im Sozialismus, die Euch und uns helfen werden, alle Schwierigkeiten zu überwinden. An diese lebendigen Kräfte im Sozialismus appelliere ich heute, die uns recht bald zu gemeinsamem Kampf und gemeinsamem Sieg führen mögen.

In diesem Sinne, Genossen, begrüße ich nochmals auf's herzlichste Euren Kongreß. In diesem Geiste rufe ich aus: Die Polnische Sozialistische Partei, sie stelle sich an die Spitze des gemeinsamen sozialistischen Kampfes in Polen, die Polnische Sozialistische Partei lebe hoch!“ (Tosender Beifall im ganzen Saale).

Nach dem Abg. Kronig begrüßen noch den Kongreß: Ogrodzki in polnischer Sprache, Abg. Mau in deutscher Sprache sowie die Genossen Ehrlich (Bund), Lew (Linke Poalej Zion) und Halpern (Rechte Poalej Zion) in polnischer Sprache.

Abg. Niedzialkowski verliest hierauf die Begrüßungstelegramme der sozialistischen Parteien Englands, Frankreichs, Oesterreichs, Dänemarks, Hollands, Schwedens, Estlands, Finnlands, Ungarns sowie der deutschen Sozialdemokratie der Tschechoslowakei.

Im Namen der Zentralkommission der Klassenverbände begrüßt den Kongreß Abg. Kwapinski, im Namen der Vereinigung der Arbeiteruniversitäten (T.U.R.) Dr. Kopcinski und im Namen der sozialistischen Jugend Bruner.

Nach der Annahme des Reglements sowie der Wahl der Mandatsprüfungskommission wird eine Mittagspause angesetzt.

* * *

Vom zweiten Konferenztage ist zu erwähnen, daß die Tätigkeit der Sejmfraktion von einzelnen Konferenzteilnehmern einer heftigen Kritik unterzogen wurde. Charakteristisch ist für die Stimmung in der Linken das Auftreten des Abgeordneten Szczerkowski (Lodz).

Der Redner wies darauf hin, daß es ein Fehler war, Grabski zu unterstützen und für Vollmachten für diese Regierung zu stimmen, denn dadurch wurde das Vertrauen der Volksmassen zum Sejm untergraben. Auch sei die Haltung der Fraktion zur Bodenreform nicht sozialistisch gewesen. Die Frage der Minderheiten sowie die Lage in den Grenzgebieten hätte eine energische Aktion der P. P. S. notwendig gemacht. Doch diese Aktion sei ausgeblieben. Die gegenwärtige Koalitionsregierung sei für die Arbeiterklasse schädlich. Sie finde auch kein Verständnis bei dem Volke.

Abg. Szczerkowski kommt zu dem Schluß, daß es im Interesse der sozialistischen Bewegung in Polen liegt, daß die sozialistischen Minister aus der Koalitionsregierung austreten.

Die Rede des Abg. Zaremba war ebenfalls scharf oppositionell gegen die Politik der Sejmfraktion gehalten.

Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Nummer.

Das neue Jahr im Belvedere.

Empfang des diplomatischen Korps. Rede des Doyen.

Um $11\frac{1}{2}$ Uhr wurde das diplomatische Korps im Belvedere vom Staatspräsidenten Wojciechowski empfangen.

Der Doyen des Korps, der apostolische Nuntius, hielt eine Rede, in der er den Staatspräsidenten zum Neuen Jahr beglückwünschte. Er führte u. a. aus: „Herr Präsident! Im Namen des diplomatischen Korps habe ich die hohe Ehre, Ew. Exzellenz sowie dem Lande, dem Ew. Exzellenz vorstehen, die besten Glückwünsche für das Neue Jahr darzubringen. Diese Ehrung und diese Wünsche seien ein Symbol jener wahren Brüderlichkeit der Menschheit, welche in dem Streben aller liegt und ohne welche man sich weder einen moralischen noch einen materiellen Fortschritt der Welt denken kann“.

Der Staatspräsident dankte in seiner Antwort dem diplomatischen Korps für die Glückwünsche und unterstrich das hohe Streben der

Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von **Carl Schüler.**

(8. Fortsetzung.)

Der Portier schien nur auf diese Frage gewartet zu haben. Er trat auf die andere Seite Dorivals und deutete auf die offene Tür, die in das Zimmer des Direktors führte. „Bitte, treten Sie hier hinein.“

Gefolgt von dem Direktor und dem Portier betrat Dorival den Raum. Neugierige Blicke folgten ihm. Die Beamten an der Auskunftstelle, die Liftjungen, die Diener am Windfang des Haustores, die Dame an Fernsprecher, die Hausknechte, sie alle stierten nach der Türe, durch die die drei Männer verschwunden waren und die der Portier hinter sich zugezogen hatte —

Aber es blieb alles still.

Kein lautes Wort drang aus dem Raum heraus und lohnte die Ausdauer der Neugierigen. Einmal schien es den Zunächststehenden, als hätten sie den berühmten Hoteldieb laut lachen hören.

Da trat der Herr vom Zimmer 273, der Freund des Hoteldiebes, aus dem Speisesaal. Suchend blickte er sich um. Die Hausknechte formierten sich sofort zu einer geschlossenen Reihe und verstellten den Ausgang.

„Wo ist mein Freund?“ fragte er den Hausknecht, der ihm zunächst stand.

Dem Mann verschlug die Aufregung die Stimme. Er schluckte ein paarmal, brachte aber kein Wort heraus.

„Da drinnen,“ rief statt seiner ein Liftjunge. „Sie werden auch schon erwartet.“

Marcellino trat in das Zimmer des Direktors und blieb erstaunt auf der Türschwelle stehn —

Sein Freund Dorival von Armbrüster saß auf einem Stuhl. An seinem rechten Bein waren Unterhose und Beinkleid in die Höhe gestreift, so daß das Knie entblößt war. Ein Schutzmann beugte sich über ihn. Dann richtete sich der Schutzmann auf, und Dorival warf den Kopf zurück und riß den Mund weit auf —

„Kennen Sie den Herrn?“ fragte der Portier und zeigte auf Dorival. Dabei bohrten sich seine Blicke fest in die Augen des Brasilianers.

„Natürlich. Ich habe ja ein Jahr lang mit ihm gearbeitet!“ erklärte Marcellino. „Was geht denn hier vor?“

„Der vorletzte Backenzahn auf der linken Seite!“ lallte Dorival.

Der Portier aber packte mit festem Griff den Arm des Brasilianers und sagte:

„Nicht gemuckst!“

Der Brasilianer stand wie versteinert da. Seine Augen flogen von einem zum andern. Der Hoteldirektor stand rechts von dem Schutzmann, mit erhobenen Armen und dem geheimtuerischen Gesicht eines Orchesterdirigenten, der seine Musiker zu einem Pianissimo ermahnt. Der Portier glotzte ihn an, wie ein bissiger Hund. Von dem Schutzmann konnte er nur den breiten, prallen Rücken sehen und den Griff des Säbels, der dem Mann an der Seite hing. Aber Dorivals Gesicht war ihm zugewandt. Und als Dorival den Brasilianer sah, der mit halbgeöffnetem Mund dastand, wie vom Himmel gefallen, brach er in lautes Lachen aus.

Er sprang auf.

„Nun, Herr Wachtmeister, haben Sie sich von dem Fleck am Knie und von dem Vorhandensein der Goldplombe überzeugt?“

„Das hat seine Richtigkeit,“ antwortete der Wachtmeister. „Hier ist Ihre Legitimationskarte, Herr von Armbrüster.“ Er gab Dorival das Ausweispapier zurück. Dann setzte er den Helm auf. „Ich bitte um Entschuldigung, Herr von Armbrüster!“ Dann grüßte er und ging.

Der Direktor aber war todunglücklich.

„Mich trifft keine Schuld, Herr Baron!“ zappelte er. „Sie dürfen mir glauben! Dieser Esel von einem Portier, dieser Vogelsang, ist es gewesen! Gestehen Sie!“ Er wandte sich nach dem Portier um, aber der hatte sich schon geräuschlos gedrückt. — „Bringen Sie mich nicht um meine Stellung, Herr Schnepfe!“ jammerte der Direktor weiter. „Wenn Sie mich verklagen, Herr Schnepfe, bin ich ein verlorener Mann!“ Er folgte Dorival in die Halle. „Ich bitte, Herr Schnepfe —“

„Mann, wenn Sie mich noch einmal Schnepfe nennen,“ donnerte ihn Dorival an, „rufe ich den Schutzmann zurück und lasse Sie sofort abführen! Nach dem Alexanderplatz. In eine sehr ungemütliche Arrestzelle!“

Es tat ihm gut, einmal einem anderen mit dieser Arrestzelle drohen zu können. — Unwillkürlich mußte er lächeln.

Dieses Lächeln legte der Direktor zu seinen Gunsten aus und mit einem tiefen Bückling sagte er:

„Darf ich den Herrn Baron wieder in den Speisesaal führen?“

III.

Er durfte!

Denn der Herr Baron wollte das bestellte Abendessen durchaus nicht im Stiche lassen, vor allem aber keinesfalls den guten Doktor im Genusse der vielen Bequemlichkeiten dieses ausgezeichneten Hotels stören, in dem er sich so wohl fühlte. So sagte Dorival. Diese Liebenswürdigkeit war auch ziemlich echt. Denn wenn man wie ein Rasender in Berlin umhergerannt ist, aufs Geratewohl eine Dame suchend, die einem in der Oper zulächelte, und vor einer Stunde das märchenhaft ungeheure Glück gehabt hat, diese Dame auch wirklich zu finden — dann pflegt man das Leben angenehm zu finden und liebenswürdig zu sein. Außerdem erwartete der liebenswürdige Herr von Armbrüster auch Sennor Claudino und den Rittmeister Umbach — da kamen die Heren soeben — und —

(Fortsetzung folgt.)

Menschheit nach Solidarität unter den Völkern, welche sich auf Gerechtigkeit, Frieden und Zusammenarbeit stützt. In der Hoffnung, daß das Neue Jahr der Anfang einer neuen Aera für die Menschheit bedeute, beglückwünschte der Staatspräsident seinerseits die Vertreter der fremden Mächte und die Völker, die sie repräsentieren.

Abg. Reich über die Auslandsanleihen.

In Amerika hat man eine schlechte Meinung von Polen.

Abg. Dr. Reich, der Vorsitzende des Jüdischen Sejmklubs, der unlängst in Amerika weilte, äußerte sich sehr skeptisch über den Erfolg einer Auslandsanleihe.

Er führte aus, daß man in Amerika keine gute Meinung von den wirtschaftlichen wie politischen Fähigkeiten Polens habe. Der Mißerfolg der Anleihe Dillon hat auf die anderen amerikanischen Banken abschreckend gewirkt. Trotzdem ist die Erhaltung einer Anleihe nach Ueberwindung einiger Schwierigkeiten nicht ausgeschlossen. Amerika werde uns jedoch nur dann eine Anleihe gewähren, wenn es sich überzeugt haben wird von der Ständigkeit der polnischen Wirtschaft und des polnischen Staatslebens.

Abg. Reich sagte dann weiter: Wenn man uns einen Kredit einräumt und diesen Kredit von einer Kontrolle abhängig macht, so sehe ich darin nicht, was der Souveränität Polens schaden könnte. Wenn ich zur Wahl eine eigene Kontrolle unter schlechten Bedingungen und eine fremde unter guten Bedingungen hätte, dann würde ich die fremde wählen. Deutschland hat sich beispielsweise nicht gescheut, auf eine gewisse Kontrolle einzugehen, und ist dabei nicht schlecht gefahren. Natürlich hängt alles von den Bedingungen dieser Kontrolle ab.

Prof. Kemmerer in Warschau.

Der amerikanische Finanzsachverständige Prof. Kemmerer hat die Absicht, 2 Wochen in Polen zu bleiben, um sich mit der wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Landes bekannt zu machen.

Gestern wurde Prof. Kemmerer vom Finanzminister Zdziechowski mit einem Frühstück empfangen. An dem Essen nahmen auch einige höhere Beamte des Finanzministeriums teil.

Einer, der auf das Gottesgnadentum als König verzichtet.

Der Kronprinz Karol von Rumänien hat sich entschlossen, auf die Thronfolgerschaft zu verzichten. Die Entscheidung darüber soll endgültig im Staatsrat, der für den 4. Januar einberufen wurde, gefaßt werden.

Die Freiheit auf Flugzetteln.

Frankreich verspricht den Drusen goldene Berge.

Französische Flugzeuge haben fast in ganz Syrien Flugzettel abgeworfen, in denen Jouvenel darauf hinweist, daß er nach Syrien gekommen sei, um den Drusen das Recht auf Bildung einer Konstitution und Regierung zu bringen.

In der Proklamation heißt es weiter, daß der Sultan Attrache die französische Demarche abgelehnt habe, dadurch auf sich die Verantwortung für die blutigen Ereignisse ladend.

In der Proklamation verspricht Frankreich den Drusen Getreide zu liefern sowie Bewässerungsanlagen und Schulen zu bauen, wenn die friedlichen Elemente den Aufwieglern die Gefolgschaft verweigern würden.

Ein neuer Wintersport.



Unser Bild zeigt neue Versuche, die mit einem Automobil gemacht werden, daß die Rodelschlitten auf die Berge schleppt, von wo aus die lustige Fahrt ins Tal hinabgeht. Unser Bild zeigt einen Skiläufer, der vom Automobil gezogen wird. Die Räder des Autos sind von einer besonderen Konstruktion, um ein Fortbewegen im Schnee zu ermöglichen.

Lokales.

Die Unterhaltskosten um 10 Prozent gestiegen. Anfang dieser Woche kommt die Kommission zur Prüfung der Unterhaltskosten zusammen. Nach den vorläufigen Berechnungen dürften die Unterhaltskosten um mindestens 10 Prozent gestiegen sein. (b)

Neue Nummern für Fahrräder und Droschken. Der Magistrat hat bereits mit dem Verkauf der Nummern für Fahrräder und Droschken für das Jahr 1926 begonnen. (k)

Eine neue Kinosteuer für die Arbeitslosen. Im Bürgerkomitee zur Hilfeleistung für die Arbeitslosen ist das Projekt aufgetaucht, die Kinobilletts für die Vorstellungen in den Abendstunden zu besteuern, und zwar soll die Steuer 5 bis 10 Groschen betragen. (b)

Eltern, lehrt eure Kinder die Straße überschreiten. In der Petrikauer Straße, in der Nähe des Geyerschen Ringes, ist gestern, um 5 Uhr nachm., ein Schüler des Deutschen Realgymnasiums von der Straßenbahn der Linie Nr. 11 erfaßt und auf den Bürgersteig geschleudert worden. Der Gymnasiast, ein 12jähriger Bursche, wollte die Straße überqueren und lief dabei gegen die Straßenbahn. Der Schüler wurde in die Portierstube der Geyerschen Fabrik gebracht, wo ihm die erste Hilfe erteilt wurde. — Es wäre Zeit, daß man im Deutschen Gymnasium den Schülern endlich beibrächte, wie sie die Straße zu überqueren haben.

Weihnachtsfest im Christlichen Commisverein, Al. Kosciuszki 21. Wir weisen nochmals auf das heute, Sonnabend, den 2 Januar, stattfindende große Weihnachtsfest im empfehlenden Sinne hin. Beginn 8 Uhr abends.

Feuer im Regierungskommissariat. Vorgestern brach im Gebäude des Regierungskommissariats im dritten Stock Feuer aus. Da das Feuer sofort bemerkt wurde, konnte es mit Hilfe der Feuerwehr gelöscht werden. (b).

Auch eine Silvesterfeier. Als die Uhr der Silvesternacht gerade 12 schlug, kam es zwischen den Eheleuten Sadowski zu einem heftigen Streit, der in eine regelrechte Schlägerei ausartete. Die Sadowska wurde dabei von ihrem Mann so verprügelt, daß ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte.

Während einer Silvesterfeier, bei der der Schnaps die Hauptrolle spielte, wurde der Polizist Kazimierz Wnuczko, Slowianskastr. 14 von seinen Zechkumpanen arg verprügelt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe. (b)

Eine Silvesterschießerei. Zwischen den Freunden Jan Galonska, Nawrotstraße 8, und Micielski, Nowo-Kontna, einerseits und den Freunden Josef Kulesa, Panska 71, und Filary Semler, Lipowa 44, kam es in der Silvesternacht auf der Straße zu einem Streit wegen einem Mädchen. Die jungen Burschen waren stark bekneipt, so daß der Streit in eine Schlägerei auszuarten drohte. Plötzlich bemerkte einer der Streitenden, daß gerade 12 Uhr sei und man mit dem Streit aufhören möchte, um das neue Jahr würdiger zu begrüßen. Galonska zog darauf einen Revolver und gab 8 Schüsse auf seine Kumpanen und in die Luft ab, ohne jedoch zum Glück jemanden zu verwunden. Die durch die Schüsse alarmierte Polizei nahm die 4 Burschen fest. Sie brachte die Verhafteten nach dem Arrestlokal des 7. Polizeikommissariats, wo sie das Neue Jahr „würdiger" anfingen. (k)

Ein frecher Betrug. Bei einem gewissen Israel Weintraub erschien ein unbekannter junger Mann, der vorgab, Agent der Versicherungsgesellschaft gegen Feuer „Orzel" zu sein. Dem jungen Mann, der während des Gesprächs sich als Jakob Plawinski vorstellte, gelang es, Weintraub zu überreden, sein in der Nowozgierska 22 gelegenes Geschäft auf eine hohe Prämie gegen Feuer zu versichern. Als Anzahlung gab Weintraub dem Plawinski einen Wechsel über 100 Dollar, der in den nächsten Tagen zahlbar war. Plawinski versprach Weintraub, eine Quittung der Gesellschaft im Laufe von drei Tagen zu schicken. Als die drei Tage um waren und Weintraub weder Plawinski noch die Quittung sah, da merkte er, daß er einem geriebenen Betrüger in die Hände gefallen war. Weintraub meldete daher den Betrug dem 5. Polizeikommissariat, das sofort Nachstellungen nach dem Betrüger anstellte. Die Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, denn es gelang, Plawinski in seiner Wohnung 1. Maistraße 41 zu verhaften. (k)

Diebstähle. Aus dem Fabrikslager von Rosen in der Morskastraße wurden 200 Klg. Wolle im Werte von 300 Dollar gestohlen. — Ein zweiter Diebstahl wurde in der Zgierskastr. 41 verübt, wo unbekannte Täter die Wäsche vom Boden stahlen, die einer gewissen Blume Günther gehörte. Der Wert des gestohlenen Gutes beläuft sich auf über 1000 Zloty.

Freche Einbrüche. Im Hause Wschodniastr. 16 gelangten einige Diebe unbemerkt auf den Boden, wo sie in der Decke über der Wohnung einer gewissen Golda Linzen ein Loch sägten und dann mit Hilfe einer Leiter durch die Oeffnung in die Wohnung hinabstiegen. Die Einbrecher durchwühlten die ganze Wohnung und raubten eine ganze Reihe von Gegenständen im Werte von über 1200 Zl. Auf demselben Wege, den sie gekommen waren, gelang es ihnen auch wieder unbemerkt zu entkommen. — Einen zweiten Besuch statteten zwei Einbrecher der Wohnung einer gewissen Sura Silberstein ab. Die Einbrecher wurden von der Besitzerin der Wohnung, die aus der Stadt zurückkam, überrascht. Auf den Alarm der erschrockenen Frau verrammelten die Einbrecher die Tür von innen. Als Polizei herbeigerufen wurde und man daran ging, die Tür auszubrechen, sprangen die Einbrecher durch ein Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung in den Hof hinab. Obwohl die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, gelang es den Einbrechern doch zu entkommen. In der Wohnung wurden zwei Säcke vorgefunden, die bereits mit gestohlenen Sachen angefüllt waren. (k)

Aus dem Reiche.

Tschenstochau. Von der Eisenbahn erfaßt und zerschmettert. Der Sergeant des 27. Infanterieregiments Aloisy Kodlewa, 43 Jahre alt, wurde auf dem Eisenbahndamm in der Nähe der sogenannten Kazapskibrücke mit zerschmettertem Schädel tot aufgefunden. Wie festgestellt wurde, ist er vom Zuge überfahren worden. Ob ein Selbstmord oder ein Unfall vorliegt, konnte nicht festgestellt werden. Es liegt jedoch die Vermutung nahe, daß der Sergeant sich freiwillig unter die Räder des Zuges geworfen hat, da er Leiter der Soldatenkantine war, in der letztens Mißbräuche festgestellt wurden. Die Untersuchung leitet die Gendarmerie, der es hoffentlich auch gelingen wird, die Motive festzustellen, die den Sergeanten in den Tod getrieben haben. (r)

Pleß. Ueberfall. In Miedzna im Kreise Pleß kamen in die Wohnung des Klemens Barborek zwei maskierte Männer, die mit Revolvern bewaffnet waren. Unter Drohungen wurde das Ehepaar aufgefordert, das Geld und Wertsachen herauszugeben. Die Wohnungsinhaber weigerten sich. Sie wurden arg verprügelt. Die Banditen sahen bald ein, daß da nichts zu holen ist und zogen davon, ohne etwas zu stehlen.

Kattowitz. Eine Tragödie in Eichenau. Eine blutige Tragödie, die zwei Menschenopfer forderte, spielte sich in Eichenau ab. Ein bei der Polizeiwache Eichenau stationierter Beamter jagte sich mit seiner Dienstwaffe zwei Schüsse in die Schläfe, die sofort tödlich wirkten. Vorher tötete er durch einen Schuß seine Geliebte, namens Schieron. Ueber die Motive dieser blutigen Tragödie kursieren verschiedene Gerüchte. Jedoch wird mit Bestimmtheit folgender Grund angenommen: Der Polizeibeamte verlebte den sogenannten „heiligen Abend" bei seiner Geliebten, obwohl er Dienst hatte und an dem Abend nach dem Täter, der einem Maschinenwärter die Kuh erschoß, fahnden sollte. Dieses Dienstvergehen erfuhr seine vorgesetzte Behörde. Der Beamte befürchtete nun ein Disziplinarverfahren oder gar seine Entlassung, und griff infolgedessen zur Waffe, um aus dem Leben zu scheiden.

Culm. Raubmord. In der Querstraße fand man in ihrer Wohnung Frl. Wally Grünberg, eine beliebte Klavierlehrerin, ermordet vor. Da ihre Türen verschlossen und die Fenster verhangen waren, und ihre Freunde und Bekannten vergeblich in den Weihnachtstagen angeklopft hatten, schritt die Polizei zur gewaltsamen



— Sind Sie denn auch Flieger?
— Nein, ich bin Chauffeur.

Oeffnung. Man fand die Grünberg noch vollständig bekleidet auf dem Fußboden ihres Schlafzimmers an der Tür, an Händen und Füßen gebunden und mit einem Knebel im Munde tot vor. Da das Bett zugedeckt war und die Lichter ihres kleinen Weihnachtsbaumes noch nicht angezündet, nimmt man an, daß die Tat vor schon 4—5 Tagen geschehen sein muß. Da man überall durchwühlte Schränke und Kommoden vorfand, so ist ein Raubmord anzunehmen.

Kurze Nachrichten.

Strenge Kälte in den Vereinigten Staaten. In den Vereinigten Staaten ist in den letzten Tagen fast überall strenge Kälte eingetreten. In Tupper Lake im Staate Neuyork sank die Temperatur auf 28 Grad unter Null, während in der Stadt Neuyork die Temperatur sieben Grad über Null beträgt. Die Kältewelle, die die Staaten des Ostens und mittleren Westens heimsucht, hat zahlreiche Opfer gefordert. 20 Personen sind erfroren, während Hunderte in die Krankenanstalten übergeführt werden mußten.

Ein ganzer Harem vergiftet. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt aus Konstantinopel folgende sensationelle Meldung: Achram Bey, einer der vornehmsten und reichsten türkischen Aristokraten, wollte trotz wiederholter Vorstellungen der Behörden, seinen Harem aufzulösen, diesem Befehl nicht Folge leisten. Am 25 Dezember legte Achram Bey Galakleider an und versammelte alle ebenfalls festlich geschmückten Damen seines Harems um sich. Bei dem Diner schüttete er ein strenges orientalisches Gift in die Speisen. Am anderen Morgen wurden alle 36 Haremsdamen samt Achram Bey tot aufgefunden

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Achtung, Ortsgrüppe Lodz-Süd!

Montag, den 4. Januar 1926, findet im Lokale der D. S. A. P., Suwalska Nr. 1, eine Vorstandssitzung statt. Die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder ist dringend erforderlich.

Der Vorsitzende.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Stv. L. Kuk.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

LICYTACJE.

Kasa Chorych m. Łodzi

z mocy art. 53 ustawy z dnia 19 maja 1920 roku o przymusowem ubezpieczeniu na wypadek choroby, podaje do ogólnej wiadomości, że na pokrycie należnych Kasie Chorych składek członkowskich odbędą się publiczne licytacje ruchomości, zajętych u niżej wyszczególnionych dłużników:

Dnia 7 stycznia 1926 roku od godz. 10 do 16 p. p.

1. „Auto Taks“, ul. Zielona 44: biurko, tokarnia.
2. Dobrzyńskiego B., ul. Piotrkowska 10: 2 bufety, 75 mtr. jedwabiu.
3. Dawidowicza J. D., ul. Piotrkowska 19: szafa.
4. Eksteina Sz., ul. Cegielniana 30: meble.
5. Gotheinera, ul. Wschodnia 66: meble.
6. Salewski i Rak, ul. Zawadzka 12: maszyna do pisania „Stoewer Rekord.“
7. Hajmana Dawida, ul, Zawadzka 23: meble.
8. „Instalator“, ul. Piotrkowska 19: maszyna do pisania, urządzenie biurowe.
9. Kapłana H, ul. Gdańska 25: meble.
10. Kimelmana I., Wschodnia 37: szafa.
11. „Przemysł Jedwabny“, ul. Cegielniana 13: 750 metrów towaru jedwabnego.
12. „Rekord“, ul. Piotrkowska Nr. 37: 2 biurka, 3 stoły, 3 piece szamotowe.
13. Salamona I., ul, Piotrkowska 50: meble.
14. Szypera M. S., ul. Zielona 17: kredens, maszyna do pisania.
15. Tomaszewskiego J., ul. Cegielniana 17: szafa.
16. Tuszyńskiego Moszka, ul. Cegielniana 26: lustro tremo.
18. „Wenus“, ul. Wschodnia 57: 2 szafy.
19. Weinberg i Bugajski, ul. Cegielniana 9: meble.

Dnia 8 stycznia 1926 roku od godz. 10 do 16 p. p.

1. Berlin i Zylberszpic, ul. Jakóba 14: 6 warsztatów tkackich.
2. Dimanta L., ul. Wschodnia 22: kredens.
3. Dziadek A., ul. Północna 25: zegar.
4. Edelszteina G., ul. Konstantynowska 22: kredens, lustro tremo.
5. Gurfinkla Korna, ul. Południowa 8: lustro tremo, zegar.
6. Grinberga N., ul. Aleksandryjska 11: meble.
7. Hebel D., ul. Drewnowska 8: meble.
8. Hendzelewskiego J., ul. Sz. Zgierska 47: meble.
9. Hoffmana A., ul. Marysińska 6: meble.
10. Knobel H., ul. Wolborska 28: szafa, maszyna krawiecka „Kayser“.
11. Lourie i Ska., ul. Południowa 80: motor elektryczny.
12. Łuszyńskiego H., ul. Franciszkańska 13: szafa, kredens.
13. Pacanowskiego J. D., ul. Nowomiejska 27: meble.
14. Sztajera Joska, ul. Północna 18: szafa, stół.
15. Werdigera, ul. Nowomiejska 24: biurko.

Dnia 11 stycznia 1926 roku od godz. 10 do 16 p. p.

1. Banesowej Feli, Zgierz, ul. Piłsudskiego 32: zegar ścienny.
2. Hoffmann Karol, Zgierz, ul. Wesoła Nr. 20: motor elektryczny, tokarnia żelazna.
3. Przemysł Chemiczny w Polsce, Zgierz, Leśna Nr. 7: 5 motorów elektrycznych, prasa filtracyjna, wirówka.
4. Tow. Przemsł. Włókn. „Lana“, Sp. Akc., Zgierz, ul. B. Joselewicza Nr. 12: kasa ogniotrwała, maszyna do pisania, 2 biurka, motor elektryczny, waga dziesiętna, 5 maszyn.
5. Beera M. Ch., Zgierz, ul. B. Joselewicza 6: otomana, 3 ręczne warsztaty, 1 szpulmaszyna.

Ruchomości obejrzeć można w dniu licytacji od godziny 10-tej rano, spis zaś takowych codziennie od 9-tej do 13-ej p.p. w Wydziale Egzekucyjnym Kasy Chorych, ul. Wólczańska Nr. 225.

Łódź, dnia 30 grudnia 1925 roku.

Kasa Chorych m. Łodzi

(—) SZUSTER
p. o. Dyrektora

(—) F. KAŁUŻYŃSKI
Przewodniczący Zarządu.

1351